

Die Erwählung des Geringen im Alten Testament

Autor(en): **Bächli, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erwählung des Geringen

im Alten Testament¹

Ein wenig beachtetes Spezifikum des alttestamentlichen Erwählungsglaubens ist die Erwählung des Geringen. Man weiß zwar um die Erwählung von Personen und Orten, vor allem um die Erwählung des Volkes Israel²; man hat aber über einige Notizen hinweggesehen, die ein besonderes Licht auf das Objekt der Erwählung werfen. Was sich an Material zu unserem Thema sammeln läßt, ist anscheinend recht wenig; das Wenige bezieht sich auf Einzelpersonen, auf Stämme und schließlich auf das Volk als Ganzes. Nach der Sichtung des Materials fragen wir nach dem «Sitz im Leben», nach der Entwicklung und nach der Bedeutung des Gedankens, der bekanntlich im Neuen Testament seine Fortsetzung findet (z.B. 1. Kor. 1–2).

1.

Gideon, Saul und David sind drei *Einzelpersonen*, deren Geringheit besonders erwähnt wird.

a) In der im Benjaminitischen Ophra lokalisierten Berufung *Gideons* nach Ri. 6, 15 fragt dieser Jahve bzw. dessen Engel, womit er Israel erretten soll. Die Untüchtigkeit zum aufgetragenen Rettungswerk wird in doppelter Weise begründet, nämlich 1. durch die Niedrigkeit (אֶלְפִי הַדָּל) der Sippe Gideons im Stamme Manasse und 2. durch die Tatsache, daß Gideon der Jüngste (וְאֶנְכִי הַצָּעִיר בְּבֵית אָבִי) seiner Familie ist. Gideon ist also der Meinung, als Retter könne nur der Älteste eines großen Geschlechtes beauftragt werden. Bei der

¹ Stark erweiterter und veränderter Aufsatz aus der privaten Festgabe an Pfarrer Hans Tanner, Zofingen (Kanton Aargau), anlässlich seines Rücktrittes als Präsident des Aargauischen reformierten Kirchenrates im Juni 1962.

² Besonders ausführlich Th. C. Vriezen, Die Erwählung Israels nach dem A.T. (1953).

üblichen Wertung der Erstgeborenen und der Vornehmen scheint Gideon anzunehmen, daß auch Jahve sich an die Regel hält. Gideon taugt in seinen eigenen Augen nicht zu dem, wofür er ausersehen sein soll. Gideons Einwand wird entkräftet durch die Verheißung Jahves, er werde mit ihm sein; in Verbindung mit Jahve ist das von Gideon angeführte Manko wettgemacht und damit zugleich auch sein Einwand beseitigt. Jahves Geleit wird die Stellung des Erstgeborenen und die vornehme Herkunft aufwiegen. Daraufhin beugt sich der also Berufene dem Auftrag, indem er sich noch ein Zeichen der Legitimation erbittet. Wir halten hier fest, daß der Ausdruck der Geringheit sich in einem Selbstzeugnis Gideons findet, das im Gespräch – nicht im Gebet³ und nicht in der *confessio* – laut wird. Die Geringheit wird also nicht von außen her festgestellt, auch nicht von Jahve bzw. seinem Engel her⁴. Die Geringheit wird Gideon zum Problem im Moment, da er für eine wichtige Aufgabe bestimmt wird. Sie wird ihm von Jahve nicht bestritten, sondern durch seine Verheißung wettgemacht. Wir werden zu fragen haben, ob sich diese Elemente auch anderwärts finden.

b) Samuel deklariert in 1. Sam. 9, 20f. bei seiner ersten Begegnung mit *Saul* alles, was wertvoll ist in Israel, als Sauls und seiner Familie Eigentum. Der ahnungslose Saul versteht nicht, wie Samuel so reden kann und begründet seine Haltung mit dem Hinweis auf seine Herkunft nicht nur aus dem kleinsten Stamm Israels, Benjamin, sondern auch mit dem Hinweis auf die Geringheit (הַצִּיִּרָה) seiner Sippe. Klein und gering bedeuten hier wohl so viel wie arm an Grundbesitz und unbedeutend in der Rechtsgemeinde⁵. Ohne auf Sauls Erwiderung einzugehen, nimmt Samuel den Jungen und macht ihn zum Haupt der Opfertafel. Wie Samuel in der Folge Saul zum König salbt, ist bekannt. Ein weiterer Einwand erfolgt nicht: Saul beugt sich unter das, was ihm fremd ist. Auch hier begegnet uns der gesprächsweise Ausdruck der Geringheit dessen, der zu einem hohen Amt ausersehen ist; dabei ist zu beachten, daß Saul

³ Daß indessen die Verwendung nicht einheitlich ist, zeigt Gen. 32, 10; zur Form dieses Gebetes cf. H. Gunkel, O. Procksch, G. von Rad z.St.

⁴ Im Gegensatz dazu 1. Kön. 16, 2, wo ein Jahvewort an Baesa mitgeteilt wird: «...ich habe dich aus dem Staube erhoben...»; dem Inhalt nach ist der Hannapsalm 1. Sam. 2, 8 zu vergleichen.

⁵ Cf. dazu H. Wildberger, Samuel und die Entstehung des israelitischen Königiums: *Theol. Zeitschr.* 13 (1957), S. 453.

im Moment, da er sein Selbstzeugnis ablegt, gar nicht weiß, was mit ihm geschehen soll; er wehrt sich im Grunde nur dagegen, daß seiner Sippe alles Wertvolle in Israel zugesprochen wird. Auch hier – wie bei Gideon – wird der Einwand Sauls übergangen⁶.

Mit 1. Sam. 15, 17 kommen wir in eine neue Situation: Saul ist als König von Jahve bereits verworfen; Samuel ist zwar von der Tatsache noch nicht überzeugt, muß sich ihr aber angesichts des offenbaren Ungehorsams des Königs beugen. Samuel redet Saul an auf die Tatsache hin, daß er das Haupt der Stämme Israels und von Jahve zu Israels König gesalbt ist; das sei geschehen, obwohl Saul nach seinem Selbstzeugnis gering (יָבֵשׁ) sei. Anschließend erfährt Saul aus dem Munde Samuels seine Verwerfung durch Jahve. Samuel nimmt – und das will die Tradition dieses Abschnittes offensichtlich dartun – Sauls Selbsturteil aus 9, 21 auf: er hat sich selbst als gering angesehen⁷. Mag Saul in seinen eigenen Augen klein sein – wichtig ist, daß er durch Jahves Erwählung König geworden ist. Wir stellen hier eine Abweichung gegenüber den beiden zuerst erwähnten Notizen über die Erwählung des Geringen fest: einmal darin, daß die Geringheit hier nicht im Selbsturteil erscheint wie bei Gideon und bei der ersten Begegnung zwischen Samuel und Saul; zum andern aber darin, daß die Geringheit zwar ausgeglichen wird durch die Salbung zum König, daß aber auch diese infolge von Sauls Ungehorsam hinfällig wird. Sollten sich die übrigen Aussagen zu unserem Thema als den beiden ersten parallellaufend herausstellen, dann wäre erwiesen, daß wir es in 1. Sam. 15, 17 mit einer sekundären Bildung zu tun haben.

c) In 1. Sam. 16, 1–13 über *David* haben wir wohl die ausführlichste – wenn auch nicht unbedingt die gewichtigste – Darstellung zu unserem Thema. Die Erzählung ist im Benjaminitischen Bethlehem lokalisiert. Das Ausleseverfahren Jahves, von seinem Propheten Samuel nicht durchschaut, ist in aller Breite und Anschaulichkeit entfaltet. Samuel muß durch ein spezielles Jahvewort auf den Rechten gestoßen werden, nachdem er sich den Nachfolger des verworfenen Saul wohl ganz anders vorgestellt hat; er «tippt» auf den

⁶ Zum Demutsmotiv in der Saultradition cf. H. J. Stoebe, Noch einmal die Eselinnen des Kis: Vet. Test. 7 (1957), S. 370.

⁷ H. W. Hertzberg, z.St.: «Offenbar weiß die Überlieferung in ihren verschiedenen Teilen von der Bescheidenheit des ersten Königs» – aber damit dürfte das Entscheidende dieser Aussage noch nicht getroffen sein!

Ältesten, Eliab, V. 6f.; man denkt an Ri. 6⁸ und vergleicht die Charakterisierung des Saul in 1. Sam. 9, 2; 10, 23f., des Eliab in 16, 6f.⁹ und Davids in V. 12. Beachtlich ist die Kontrastwirkung in den Aussagen von V. 11 (der Jüngste, der hütet die Schafe) und V. 12 (rotblonder Jüngling mit schönen Augen und von guter Gestalt). Isai, der nicht weiß, worum es sich bei der Musterung seiner Söhne durch Samuel handelt, rechnet nicht damit, daß der Jüngste für das Unbekannte in Frage kommen könnte. Der Jüngste nimmt nicht an der Opferhandlung teil, weil er nicht kultfähig ist¹⁰; er steht außerhalb des religiös, militärisch und politisch aktiven Kreises der Männer (vgl. auch 17, 14). Nach der Salbung bemächtigt sich der Geist des Knaben und bleibt dauernd auf ihm. Die ganze Perikope ist mit großer Erzählerkunst angelegt auf die sich im Verlauf der Opferhandlung kundgebende Offenbarung von Jahves Willen, der sich den Jüngsten als sein Werkzeug auserwählt. Daß David der Jüngste ist, erfahren wir durch seinen Vater Isai und nicht durch David selbst, also nicht im Selbstzeugnis. Mit anderem Wortfeld wird indessen die dem Urteil seines Vaters entsprechende Haltung Davids in 1. Sam. 18, 18 sichtbar: Saul bietet David seine Tochter Merab zur Frau an; «David aber antwortete Saul: ‚Wer bin ich? Und was ist meine Sippe..., daß ich des Königs Tochtermann werden könnte?‘» (ähnlich später gegenüber Sauls Dienern V. 22). Steht dahinter nicht doch mehr als die «Höflichkeit des Orientalen»¹¹? Dieselbe Frage – an Gott gerichtet – begegnet uns wieder nach 2. Sam. 7, 18 im Dankgebet Davids auf die Verheißung Jahves aus dem Munde des Propheten Nathan¹². So fragt auch Mose Ex. 3, 11: «Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten führen sollte?» Noch weiter wird die Demut getrieben durch Meribaal 2. Sam. 9, 8: «Was ist dein Knecht, daß du dich um einen toten Hund wie mich kümmerst?» Hier ist die Humilität zur Selbst-

⁸ E. Kutsch, Gideons Berufung und Altarbau Jdc. 6, 11–24: *Theol. Lit. Zeit.* 81 (1956), S. 79, dort auch wichtige Angaben zum Schema der Berufungsgeschichten; ferner C. A. Keller, Über einige alttestamentliche Heiligtumslegenden: *Zs. altt. Wiss.* 67 (1955), S. 155–158; zu Jer. 1, 6 ist A. Weiser und zu 1. Kön. 3, 7 ist M. Noth zu vergleichen.

⁹ Dazu besonders Hertzberg z.St.

¹⁰ So wohl mit Recht W. Caspari, ferner Hertzberg z.St.

¹¹ Hertzberg z.St.

¹² L. Rost, *Die Überlieferung von der Thronnachfolge Davids* (1926), S. 50.

beschimpfung geworden¹³. Die Frage «wer ist/darf?» hat ihren Sitz im Leben wohl ursprünglich im Prozeß, was besonders aus Hiob (etwa Hi. 9, 19¹⁴; 13, 19; 21, 22; 34, 29; 41, 2) und Deuterocesaja (z. B. Jes. 41, 4; 44, 7; 50, 8) zu belegen wäre; später wird sie vom Kultus übernommen (z.B. Ps. 15, 1 und 24, 3; ferner 19, 13; 35, 10; 130, 3; Prov. 20, 9; Jer. 10, 7; 30, 31)¹⁵. So entspricht Davids Frage «wer bin ich?» dem Selbsturteil Gideons und Sauls und dem Urteil Isais über seinen Jüngsten. Daß wir es hier mit erheblichen Veränderungen der ursprünglichen Form der Erwählung des Geringen zu tun haben, ist offensichtlich.

2.

In bezug auf *Stämme* sind zwei Einzelstellen und eine Gruppe mit stereotyper Nennung des Kleinsten oder des Jüngsten zu untersuchen. Der bloße Überblick zeigt, daß es immer um Benjamin im weiteren oder engeren Sinn geht.

a) Wir verzichten auf eine Erörterung der Probleme, die Mi. 5, 1–5 aufgeben, und gehen der für unsern Zusammenhang wichtigen Aussage *Mi. 5, 1* nach¹⁶: Das Ephratiterhaus ist das kleinste (קְלָיִר nach dem Vorschlag von Bibl. hebr.) unter den Tausendschaften Judas. Das ist in erster Linie nicht eine geographische, sondern eine politisch-militärische Aussage: קְלָיִר bezeichnet an dieser Stelle weniger einen Gau als den Unterteil des Heerbannes und von da aus

¹³ Cf. auch I. Sam. 24, 15 David (neben dem «toten Hund» kommt hier noch «ein Floh» als weitere Selbstbeschimpfung hinzu), 2. Sam. 16, 9 Simei, 2. Kön. 8, 13 Hasael; cf. L. Köhler-W. Baumgartner, *Lexicon in V.T. libros*, s.v. קָלָב.

¹⁴ Cf. F. Horst z.St.

¹⁵ Zu den Ps. 15 und 24 cf. S. Mowinckel, *Psalmstudien 5. Segen und Fluch in Israels Kult und Psalmdichtung* (1924), S. 58ff.; ferner *Kommentare von Weiser und Kraus*; G. von Rad, *Theologie des A.T.s*, 1 (1958), S. 375f.; 2 (1961), S. 405.

¹⁶ Zum Text cf. die *Kommentare* von B. Duhm, K. Marti, T. C. Robinson (mit Vorbehalten), A. Weiser; zum Inhalt besonders W. Beyerlin, *Die Kulttraditionen Israels in der Verkündigung des Propheten Micha* (1959), S. 22ff., 77ff.; A. Alt, *Micha 2, 1–5: Kleine Schriften*, 3 (1959), S. 375; ders., *Das Königtum in den Reichen Israel und Juda; Kleine Schriften*, 2 (1959), S. 129f.; ausführlich ist der Abschnitt im Seminar von W. Eichrodt besprochen worden.

einen militärischen Aushebungskreis¹⁷. Der **בֵּית אֶפְרַת** stellt dem Heerbann wenig Leute¹⁸. Der Grund dafür ist – anders als in Ri. 5, 15ff. – die Schwächung und Dezimierung der Bevölkerung¹⁹. Entscheidend ist nun aber die Feststellung, daß aus dem geringsten Bezirk der **מוֹשֵׁל** der Herrscher kommen wird. Normalerweise werden die großen Gaue mit ihren großen Truppenkontingenten auch die Heerführer gestellt haben; dem **בֵּית אֶפְרַת** wird er hier zugesprochen trotz der geringen Zahl; dies geschieht nicht kraft aktueller Bedeutung, sondern kraft ältester Verheißung. Der Ursprung des **מוֹשֵׁל** in den Tagen der Vorzeit wiegt die Herkunft aus der geringsten Sippe auf. Der Anspruch des **בֵּית אֶפְרַת** auf den **מוֹשֵׁל** wird zurückdatiert in die Vorzeit. Auf Grund von 1. Sam. 17, 12 ist jeder Zweifel ausgeschlossen, wer mit dem Endzeitherrscher gemeint sein muß: es ist ein Davidide²⁰. Damit aber stehen wir auch in der Überlieferung von 1. Sam. 16, 1–13, die wir oben besprochen haben, und stellen fest, daß das Theologumenon von der Erwählung des Geringen nicht nur die Erzählungen, sondern auch die Eschatologie des Alten Testaments befruchtet hat.

b) Ob es in *Ps. 68, 28* wirklich nur «ein besonders hübscher Einzelzug» ist, daß «Benjamin, der kleinste Stamm, den Vortritt hat»²¹, muß nach dem Vorangehenden in Zweifel gestellt werden; auch die Vermutung von H. Schmidt²² dürfte kaum zutreffen, daß die Anordnung der Stämme nach geographischen Gesichtspunkten erfolgt sei. Die knappe Angabe hat ihren Sitz Im Leben: in der Ladeprozession, die die Verse 25ff. voraussetzen²³, ziehen die Vertreter der Stämme an bestimmter Stelle mit. Die Zugsordnung ist wohl durch Jahrhunderte hindurch dieselbe geblieben: An der Spitze steht das kleine (**בְּנֵימִן**) Benjamin²⁴. In der zeitlichen Ansetzung gehen die Urteile weit auseinander: Duhm dachte an die Zeit des Johannes Hyr-

¹⁷ E. Junge, *Der Wiederaufbau des Heerwesens des Reiches Juda unter Josia* (1937).

¹⁸ Cf. Weiser z.St.

¹⁹ Dazu besonders Alt, *Micha* (A. 16), ebd., ferner Beyerlin (A. 16), ebd.

²⁰ Dazu Alt und Beyerlin (A. 19), ferner H. Gressmann, *Der Messias* (1929), S. 248ff.

²¹ So H. Lamparter z.St.

²² Kommentar z.St.

²³ Unter den Kommentatoren besonders Kraus.

²⁴ So viel ist vom Text gesichert, ob man dann mit *Bibl. hebr.* oder mit *B. Duhm* ändert.

kanus und des Aristobul I. (ca. 130 v. Chr.), Kraus denkt an die Zeit Sauls (also ca. 1030 v. Chr.). Kraus' Ansetzung entspricht der hier zum Ausdruck kommenden Erwählung des Geringen, wenn sie sich auch in dieser absoluten Form kaum halten läßt. Es ist eher anzunehmen, daß die Zugsordnung sich aus der ersten Königszeit oder sogar aus der amphiktyonischen, vorstaatlichen Epoche herleitet. Die Stellung des Stammes Benjamin kann sich auch in der Davidischen Zeit erhalten haben²⁵. Jedenfalls gibt uns die Stelle eine Prozeptionsordnung wieder, die der auch sonst bekannten Vorzugsstellung des Stammes Benjamin entspricht – man denke an den Mosesegen Deut. 33, 12. Die Frage, ob Benjamin diese Vorzugsstellung trotz oder wegen seiner Geringheit einnimmt, lassen wir offen²⁶.

c) Anhangsweise sei hier auf eine Eigentümlichkeit der *Josephs-Überlieferung* hingewiesen: mehrmals wird dort von Benjamin als dem jüngsten Bruder geredet: Gen. 42, 13. 15. 20. 34; 43, 3. 29; 44, 26. Diese Betonung ist wohl nicht zufällig, sondern gehört in die Phraseologie der Erwählung des Geringen und erfährt von da her ihre Deutung. Der Jüngste spielt in dieser Geschichte die entscheidende Rolle: an ihm entwickelt sich die Handlung; seine Abwesenheit verzögert die Kundgabe des Geheimnisses; er wird am Tisch vorzüglich behandelt; in seinem Sack findet sich das *Corpus delicti*; für ihn bürgt Juda vor seinem Vater; sein Fehlen wäre des Vaters Tod; in seiner Gegenwart gibt sich Joseph zu erkennen. Das alles ist nicht nur die Kunst der Novellistik²⁷, sondern liegt in der gleichen Linie wie Ps. 68, 28: der Ahnherr des Stammes Benjamin soll geehrt werden.

²⁵ K. D. Schunck, Benjamin. Untersuchungen zur Entstehung und Geschichte eines israelitischen Stammes (1963).

²⁶ Eine bestimmte Reihenfolge – wenn auch anders als hier – setzt auch Ri. 5, 14–17 voraus, cf. dazu A. Weiser, Das Deborahlied: Zs. altt. Wiss. 71 (1959), S. 84.

²⁷ G. von Rad, Josephs-Geschichte und ältere Chokma: Gesammelte Studien zum A.T. (1958), S. 272ff.; zur Josephs-Geschichte im allgemeinen und zur Bezeichnung Josephs als des Jüngsten cf. M. Noth, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch (1948), S. 226ff.

3.

Zweimal wird uns expressis verbis die Erwählung des geringen Volkes *Israel* bezeugt.

a) Zwischen den Aussagen über die Erwählung des geringen Stammes und des kleinen Volkes steht *Jes. 60, 22*: «Aus dem Kleinsten (הַקָּטָן) wird ein Stamm und aus dem Geringsten (גֹּי עָצוּם) ein starkes Volk.» Zu beachten ist hier der parallelismus membrorum: dem קָטָן im ersten entspricht הַצָּעִיר im zweiten Glied und dem אֱלֹהִים (vgl. *Mi. 5, 1*) der aus dem Deuteronomium und dem Deuteronomisten bekannte Ausdruck גֹּי עָצוּם. Im übrigen ist die Phraseologie aus den bereits bekannten Stellen vertraut. Es handelt sich um eine im Rahmen der Schau des künftigen Zion erfolgende Zusammenfassung, die nicht – wie die bereits behandelten Partien – auf den Anfangsstatus, sondern auf das Resultat des göttlichen Handelns Gewicht legt. Ältere Traditionen werden aus *Mi. 5* übernommen und als eschatologische Aussagen verwendet. Die starke Betonung des Zion legt die schon anderwärts sich aufdrängende Annahme nahe, daß auch *Jes. 60, 22* mit der Gestalt Davids in Beziehung steht.

b) Haben wir schon in *Jes. 60, 22* eine theologisch reflektierte Aussage vor uns, so gilt das in noch höherem Maße von *Deut. 7, 7*²⁸: «Nicht weil ihr zahlreicher wäret als alle Völker, hat der Herr sein Herz euch zugewandt und euch erwählt – denn ihr seid das kleinste (הַמִּצְטָט) unter allen Völkern –, sondern weil der Herr euch liebte..., darum hat euch der Herr mit starker Hand herausgeführt.» Das Volk hält seine Größe für den Grund für Jahves Erwählung; es sieht im Potential seines Heeres und seiner Waffen und in der Weite seiner Grenzen die hinreichende Ursache für die Erwählung zum Gottesvolk. Ein solcher Erwählungsglaube ist nur möglich in einer Zeit nationaler Blüte, politischer Entfaltung und gefestigter militärischer Position. Ein Blick auf die Geschichte Israels legt die Zeit des Davidischen Großreiches nahe²⁹ – die gleiche Zeit also, in welcher auch die Abrahamsverheißungen theologisch ausgebaut wur-

²⁸ O. Bächli, *Israel und die Völker* (1962), S. 137f., und die dort angeführte Literatur; ferner W. Caspari, *Die Beweggründe der Erwählung nach dem A.T.*: *Neue Ki. Zeitschr.* 32 (1921), S. 211, mit weiteren Belegen und einem Versuch der zeitlichen Einordnung der Humilitätsaussage; ferner G. E. Wright, *The O.T. against its Environment* (1950), S. 51.

²⁹ A. Alt, *Das Großreich Davids*: *Kleine Schriften*, (2 1959).

den: «Darum will ich dich segnen und dein Geschlecht so zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und wie der Sand am Gestade des Meeres» (Gen. 22, 17; vgl. 15, 5)³⁰. Deut. 7, 7 stellt eine Kritik der geschichtlichen Entwicklung und ihrer theologischen Legitimierung durch die Erzvätertradition dar: In einer Zeit, da man sich auf Israels Größe etwas einbildet, da man sie gar zum Grund der Erwählung machen will, protestieren die Verfasser des Deuteronomiums mit dem Hinweis auf die geringe Herkunft.

4.

In kurzen Zügen soll eine *Auswertung* des hier dargestellten Materials erfolgen. Dabei wird der Problembereich nur wenig erweitert, obwohl dazu innerhalb des Alten Testaments wie auch im Blick auf das Neue Testament verschiedene Ansatzpunkte sich bieten (z.B. hinsichtlich der Anthropologie, der Psychologie, der Ekklesiologie usw.).

a) Die relative Häufigkeit und die Streuung der Aussage über die Erwählung des Geringen, die oft gleichlautenden Formulierungen, die Verwendung desselben Wortfeldes erlaubt es, von einem besonderen Element der Erwählungstheologie des Alten Testaments zu reden. Wir nennen diese Aussage die *Minimitäts-* oder die *Humilitätsaussage*: «Ich bin der Kleinste / der Geringste.» Woher stammt dieses Theologumenon? Ist es Ausdruck «rhetorischer Übertreibung»³¹? Oder ist es Ausdruck morgenländischer Bescheidenheit, wo man sich, je höher man steht, desto geringer hinstellt? Oder ist es psychologisch, frömmigkeitsgeschichtlich zu deuten: als Versuch des alten Israeliten, den eigenen Schatten zu integrieren und dadurch einen Inferioritätskomplex zu kompensieren? Oder aber ist die Minimitätsaussage die Erinnerung an die geringe Herkunft des Volkes, die dann typisiert und auch auf einzelne eminente Glieder des Volkes, auf Repräsentanten wie Gideon, Saul und David angewendet worden ist? Ist die Humilitätsaussage in der Erwählungstheologie eine Kampfansage an den Volksglauben (wie wir es aus Deut. 7, 7 erschließen zu dürfen glauben)? Setzt sich die Erwählung des Geringen vielleicht an die Stelle anderer Traditionen, um sie zu korri-

³⁰ Dazu von Rad z.St. und unten die Auswertung.

³¹ So C. Steuernagel zu Deut. 7, 7.

gieren, in ihre Schranken zu weisen oder gar zu ersetzen? Das sind die Fragen, die uns zum Schluß beschäftigen müssen. Die Absicht der Humilitätsaussage macht man sich wohl am besten klar an ihrem Gegenbild. Wir greifen ein Beispiel heraus: Israel ist so zahlreich wie der Sand am Meer und wie die Sterne des Himmels (Gen. 22, 17; 32, 13, ähnlich 15, 5; Jos. 11, 14; 2. Sam. 17, 11, in eschatologischen Stücken Jer. 33, 22; Jes. 48, 19, ferner Hos. 2, 1)³². Es ist hier allgemein an die Patriarchensagen zu denken, die darauf angelegt sind, die künftige Größe Israels vorzubereiten bzw. die gegenwärtige Größe Israels zu legitimieren. Wir werden nicht fehlgehen, hinter dieser Darstellung das Werk des Jahvistischen Theologen zu sehen³³. Wenn wir im letzten Abschnitt nach den Wurzeln der Minimitäts- und Humilitätsaussage fragen, wird sich zeigen, aus welcher Richtung der Gegenstoß gekommen ist. Um den Rahmen dieses Aufsatzes nicht zu sprengen, sei nur kurz auf einige Stellen verwiesen, die unser Thema berühren. Ohne das bekannte Wortfeld der Erwählung des Geringen wird auf die gleiche Sache in Ps. 8, 3. 5 angespielt³⁴; aber auch an die **דְּלִים** und die **אֲבִי-יוֹנָם** von Jes. 14, 30, an den **עֵיץ** von Jes. 28, 12³⁵ ist zu denken und schließlich an den Geringen **κατ' ἐξοχήν** in Jes. 53, 2f.³⁶ sowie an den **בֶּן-אָדָם** des Hiesekiel³⁷. Es zeigt sich also, daß die Erwählung des Geringen im Alten Testament sich in mannigfaltiger Form darstellt und nicht beschränkt ist auf die Vokabeln und Wendungen, die wir angetroffen haben.

b) Die *Wurzel* der Minimitäts- und Humilitätsaussage liegt vielleicht in jenem zeitlich nicht mehr fixierbaren, aber sicher alten Credo, das uns Deut. 26, 5ff. überliefert³⁸: Der Stammvater war ein

³² Cf. Wolff z.St.

³³ Dazu Noth (A. 27), S. 256ff.

³⁴ Cf. Weiser und Kraus z.St.

³⁵ S. Mowinkel, Psalmenstudien 1, Awän und die individuellen Klagepsalmen (1922), S. 114ff.; A. Kuschke, Arm und Reich im A.T.: Zs. altt. Wiss. N.T. 16 (1939), S. 48ff.; ferner Kraus, Exkurs 3 zu Ps. 9–10.

³⁶ Hier ist auch der auffällige Gegensatz zu den **רַבִּים** in Jes. 52, 14, zu den **רַבִּים** und den **עֲצוּמִים** in 53, 12 zu beachten; zum Ganzen cf. O. Kaiser, Der königliche Knecht (1959), S. 89f., 95ff.

³⁷ Freundlicher Hinweis von W. Eichrodt.

³⁸ Dazu G. von Rad, Das formgeschichtliche Problem des Hexateuch: Gesammelte Studien zum A.T. (1958), S. 11ff.; ferner M. A. Beek, Das Problem des aramäischen Stammvaters (Deut. XXVI, 5): Oudtest. Stud. 8 (1950), S. 193 ff.

umherirrender Aramäer – Gott aber hat ihn zu einem großen (גדול), starken (עצום) und zahlreichen (רב) Volk gemacht. Wie ein Schaf sich verläuft von der Herde, so hat sich Abraham von seiner Sippe gelöst und sich in die Gefährdung und Unsicherheit begeben – Gott aber hat den Abgesprengten groß gemacht. Zu dieser Herkunft bekennt sich der Nachfahre, indem er seine Feldfrüchte zum Altar bringt und zugleich für die erwiesenen Wohltaten Jahves dankt. Die besprochenen Stellen haben inhaltlich das gleiche Thema, wenn auch die Form sich gewandelt hat. Aus der Minimitäts- oder Humilitätsaussage spricht das Staunen über das Handeln Gottes, der «den Geringen aus dem Staub aufrichtet, aus dem Kot den Armen erhebt, daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volkes» (Ps. 113, 7f.)³⁹. Das alte Credo Deut. 26, 5ff. ist ein kultisches Formular, hinter dem aber eine noch ältere Form steht. Das Theologumenon von der Erwählung des Geringen ist ursprünglich in der Erzväterüberlieferung beheimatet. Wenn oben als Gegenbild der Humilitätsaussage eine Formulierung wie «der Sand am Gestade des Meeres» erwähnt worden ist, so ist zu bedenken, daß wir es in Gen. 22, 17; 32, 13 mit Verheißungen gerade an den «Kleinen» und «Geringen», an den *minimus* und *humilis*, zu tun haben. In der Zeit des Deuteronomiums mußte wieder stärker als früher betont werden, daß die Größe des Volkes nicht seine Leistung und nicht sein Verdienst sei, sondern daß Israel alles, was es hat und was es ist, Jahves Wohltat zu verdanken hat. Schon früh dürfte sich die Erwählung des Geringen sowohl von der Erzvätertradition als auch von der kultischen Bindung gelöst haben und von nebiistischen Kreisen aufgenommen worden sein; darauf weist die Funktion des Geistes in den Erzählungen von Gideon in Ri. 6, 33ff. und vor allem von David in 1. Sam. 16, 13. Auf diesem Weg gelangt die Minimitäts- oder Humilitätsaussage durch die Geschichtserfahrung der Propheten zu ihrer Bedeutung und wird ein wesentliches Merkmal im Erwählungsglauben des Alten Testaments.

Otto Bächli, Suhr, Kt. Aargau

³⁹ Cf. Kraus z.St.